

## ZUR KOMPOSITORISCHEN ANLAGE UND ZUR TYPIK DER APISTA DES ANTONIUS DIOGENES

In einem Aufsatz 'Astraios und Zamolxis. Über Spuren pythagoreischer Aretalogie im Thule-Roman des Antonius Diogenes'<sup>1</sup> habe ich dargetan, daß ein pythagoreischer Einschlag zwar in manchen Partien dieses Werkes unverkennbar ist, daß er aber, soweit sich urteilen läßt, keineswegs dessen Gesamtcharakter bestimmt. Es ließ sich vielmehr eine Begrenzung der pythagoreischen Anteile auf jenen Komplex beobachten, der die Begegnung der Derkyllis mit den Pythagorasjüngern Astraios und Zamolxis enthält; andererseits war im Umkreis der Deinias-Abenteuer und der Erlebnisse des Geschwisterpaares mit dem Zauberer Paapis in Tyros nichts von irgendwelchen pythagoreischen Komponenten zu bemerken. Vielmehr lautete das Endergebnis: die Apista gehören, wie ihr Titel ja auch unmißverständlich ankündigt und wie die reiche parodistische Ausbeute aus diesem Opus in Lukians 'Wahren Geschichten' verrät, zur Kategorie der phantastischen Reiseerzählung, sind allerdings angereichert sowohl durch typische Ingredienzien des abenteuerlichen Liebesromans als auch durch notorische Züge der Philosophenlegende, die sich in wunderbaren und geheimnisvollen Taten oder Eigenschaften, also in 'aretalogischen' Demonstrationen des reisenden *θεῶς ἀνὴρ* ausdrücken.

Alle diese Beobachtungen und Folgerungen stützen sich notgedrungen – das soll auch hier noch einmal betont werden – zur Hauptsache auf die knappe Inhaltsübersicht der Apista in der Bibliothek des Photios. Sie unterstellen, daß der Patriarch keine wesentlichen und umfangreicheren Bestandteile der Romanhandlung willkürlich verändert oder verschoben, versehentlich ausgelassen oder absichtlich übergangen hat; umgekehrt haben sie den Vorzug, auf Deutungen und Vermutungen verzichten zu können, die in seinem Referat bzw. in den wenigen uns zur Verfügung stehenden direkten Quellen (Porphyrios, Papyri) keinen Anhalt finden. Bei näherer Untersuchung der auf den ersten Blick recht orientierungslos und unübersichtlich wirkenden Angaben des Photios läßt sich aber nun ein kompositorischer Grundriß ausmachen, der in seinem kunstvollen, um nicht zu sagen künstlichen Muster offenbar den Zweck hatte, die oben erwähnten heterogenen Inhalte des Romans miteinander zu verknüpfen und, wie es scheint, in gewisser Weise auch hinsichtlich ihres Stellenwerts im Rahmen des Ganzen in eine bestimmte Proportion zueinander zu bringen.

Die nunmehr folgende Beschreibung dieses Grundrisses nimmt Bezug auf ein weiter unten (S. 65 – 67) gegebenes Dispositionsschema, das mit Hilfe von verschiedenen – in der Beschreibung jeweils zitierten – Kennziffern und -buchstaben den Einblick in die Gesamtstruktur erleichtern soll.

1. Hermes 106, 1978, 220-241 (mit der einschlägigen Literatur).

Zu Beginn des eigentlichen Romangeschehens (II.) wird die Erzählerfigur des Arkaders Deinias eingeführt (Phot. 109 b 2. II p. 141 Henry). Er schildert den eigenen Aufbruch aus seiner griechischen Heimat ausdrücklich unter dem Stichwort der 'Erkundungsreise' (*κατὰ ζήτησιν ιστορίας*). Seine Schiffsroute durch den Pontos, das Kaspische und Hyrkanische Meer zu den Rhipäischen Bergen, zur Tanaismündung, durch den skythischen und den östlichen Ozean zum Aufgang der Sonne, dann im Bogen durch 'die äußere See' (*τὴν ἐκτὸς θάλασσαν*) bis nach Thule (II. 1. 0) wird bei Photios mehrfach mit dem Wort *πλάνη*, 'Irrfahrt', bezeichnet (109 a 13. 22. 25. II p. 140. 141 H.). Das gleiche gilt für seine weiteren Unternehmungen von Thule aus in die Polarzone und sein Vordringen bis in die unmittelbare Nähe des Mondes (II. 7. 0 – 9. 0 Phot. 110 b 35 – 111 a 10. II p. 145 f. H.). Wir haben insoweit hier den reinen Typus des utopischen Reiseberichts samt der dazugehörigen Motivation der *curiositas*, des wissenschaftlichen Forschungseifers, vor uns. Es gibt keinen Hinweis auf irgendeinen symbolischen Hintergrund oder eine philosophische Einfärbung pythagoreischer Natur. Weder Deinias noch seine Begleiter Karmanes, Meniskos und Azulis lassen im Verlauf des Romans auch nur den geringsten Kontakt mit der pythagoreischen Sphäre erkennen. Dagegen ist zu beachten, daß der Titel 'Die Wunder jenseits von Thule' auf eben diese Forschungs Expeditionen des Deinias Bezug nimmt und daß das für diese Expeditionen relevante Motiv der *πλάνη* mehr oder weniger deutlich das gesamte Geflecht der Handlung durchzieht.

Kompositorisch sind die Nordfahrten des Deinias auf den Anfang und den Schluß des Romans verteilt; sie stellen den Hauptinhalt des ersten und des letzten (24.) Buches dar und schließen so alle dazwischenliegenden Partien rahmenhaft ein (entsprechend sind sie im Dispositionsschema S. 65 und 67 mit den Signaturen  $A_1$  und  $A_2$  markiert). Das Scharnier zwischen den beiden extrem auseinandergeworfenen Abschnitten des borealen Zyklus bildet der Thuleaufenthalt der arkadischen Polarreisenden. Er fungiert gewissermaßen als kompositorische Schaltstation; denn beide Randbücher haben im Rahmen der Deinias-Reise noch jeweils eine auf eben dieser Schaltstation Thule spielende Episode mit magisch-erotischem Kolorit aufgenommen, die gewissermaßen das Bindeglied nach innen vorstellt, das heißt die Verbindung zwischen der Außenhandlung, dem im Schema mit A ( $A_1$   $A_2$ ) markierten Komplex der phantastischen Forschungsreise, und dem darin eingelagerten mit B ( $B_1$   $B_2$   $B_3$ ) gekennzeichneten Komplex der Abenteuer- und Zaubergeschichte um das Geschwisterpaar Derkyllis und Mantinias: Es handelt sich einmal um die Begegnung des Deinias nach seiner Ankunft auf Thule mit der durch Magie zeitweilig an ihr Grab gefesselten Derkyllis (II. 2. 0; Phot. 109 a 23-26. II p. 141 H.); zum anderen, komplementär dazu, um die Befreiung der Derkyllis und ihres Bruders vom magischen Scheintod durch den Deinias-Begleiter Azulis gegen Ende des Thule-Aufenthaltes (II. 5. 0; Phot. 110 b 2. II p. 145 H.). Im Zusammenhang damit wird bei einiger Überlegung klar, daß Deinias, ein älterer Mann, Vater eines erwachsenen Sohnes, für die ihm vom Roman zugewiesene Rolle eines Liebhabers der Derkyllis (II. 3. 0; Phot. 109 a 25. II p. 141 H.) nicht eben prädestiniert erscheint. Des weiteren muß es unverständlich und inkonsequent wirken, wenn Deinias, nachdem seine Geliebte vom Grabesbann erlöst ist, gleichwohl seinen Vorstoß in die Polarregion und zum Mond unbeirrt fortsetzt, während Derkyllis mit Mantinias nach Tyros

zurückkehrt (II. 6. 0. 7. 0; Phot. 110 b 33. 35. II p. 145 H.). Die Liebhaber-Rolle dürfte also in der Vorlage des Antonius Diogenes für das Thema 'Phantastische Reise' mit ziemlicher Sicherheit gefehlt haben und von ihm sekundär instituiert worden sein, um einen Ansatzpunkt für die äußerliche Verknüpfung der Deinias-Fahrten mit der Derkyllis-Handlung zu schaffen (die Rückversetzung des Deinias vom hohen Norden nach Tyros zum Zweck einer abschließenden Vereinigung der Hauptfiguren an einem Ort wirkt reichlich gewaltsam). Kompositorisch sind dementsprechend die an sich vernünftigerweise unmittelbar aneinander anschließenden Vorgänge des Zusammentreffens mit dem jungen Mädchen (II. 2. 0 / 3. 0) und der Erlösung des Geschwisterpaares (II. 5. 0) die Markierungspunkte für den Anfang und das Ende der in den Deinias-Komplex eingebauten, ungeheuer langen Derkyllis-Erzählung (II. 4. 0 – 4. 22), die allem Anschein nach mit dem Beginn des zweiten Buches anhub und mit dem Schluß des dreiundzwanzigsten Buches ausklang.

Die Ereignisse um Derkyllis und Mantinias führen nun zunächst nicht nur auf einen ganz anderen geographischen Schauplatz, nämlich in die orientalische Großstadt Tyros, – sie offerieren uns auch einen ganz anderen Typ romanhafter Darstellung. Seine Symptome: arglose junge Menschen, von einem heuchlerischen Bösewicht unwissentlich in die Schuld am scheinbaren Tode ihrer Eltern verstrickt, erotische Intrigen, Traumvisionen, schwarze Magie, physische Gewalt, schließlich die erzwungene Flucht der Geschwister in die Fremde (II. 4. 1-2; Phot. 109 a 30. 36. II. p. 141 H.). Hier verbinden sich Elemente des abenteuerlichen Liebesromans mit solchen der erotischen Zaubergeschichte. Die letztere ist im übrigen für die Apista als literarische Vorlage ägyptischer Herkunft von Maspero und Kerényi vorlangem nachgewiesen worden: eine demotische Legende aus ptolemäischer Zeit vom Prinzen Setna und der scheinbaren Schwester des Noferkephthah<sup>2</sup>. Wie wenig sich Antonius Diogenes von dieser Vorlage freizumachen vermochte, geht unter anderem daraus hervor, daß er die dort aus ägyptisch-ptolemäischem Usus erklärliche Bruder-Schwester-Beziehung für das irrende Paar beibehielt – ein Unikum im Raum des griechischen Romans. Damit entfällt jede Möglichkeit einer religiös-symbolischen Deutung sowohl für das durch die Dämonie des ägyptischen Zaubers ausgelöste Fehlverhalten der Geschwister in Tyros (II. 4. 2) als auch für ihren von Paapis hervorgerufenen Halbtodzustand auf Thule (II. 4. 19; Phot. 110 b 1. II. p. 144 H.). Auch die Ermordung des Paapis durch Thruskanos<sup>2a</sup> und der anschließende Selbstmord des Thruskanos aus Liebeskummer (II. 4. 20; Phot. 110 b. II. p. 144 H.) zeigen, daß das Genre der erotischen Komplikationen und Sensationen rein durchgehalten wird.

Es ist also festzuhalten, daß

*erstens* der in Tyros ansetzende Teil der Derkyllis–Mantinias-Handlung (B<sub>1</sub>) und ebenso der auf Thule spielende Teil dieser Handlung (B<sub>3</sub>) eindeutig von der dämonischen Paapis-Gestalt beherrscht wird,

2. G. Maspero, *Les contes populaires de l'Égypte ancienne*, Paris 1882, 43 ff. K. Kerényi, *Die griechisch-orientalische Romanliteratur in religionsgeschichtlicher Beleuchtung* (Tübingen 1927 =) Darmstadt 1962, 240 f.
- 2a. Vgl. G. Neumann, Thruskanos, BZN 4, 1953, 53 ff.

*zweitens* der *πλάνη*-Charakter der Entdeckungsreise sich in den der Irrfahrt unter dem Motto Flucht und Verfolgung verwandelt hat,

*drittens* das pythagoreische Kolorit des Mittelteils der Apista (C<sub>1</sub> C<sub>2</sub>) in den beiden Teilkomplexen B<sub>1</sub> und B<sub>3</sub> nirgends nachweisbar ist.

Wenn nun gleichwohl Karl Bürger von einer 'durch die beiden pythagoreischen Heiligen Astraios und Zamolxis gelösten Strafverzauberung der Geschwister auf Thule' geredet hat<sup>3</sup>, so ist seine irrige Ansicht anscheinend nicht zuletzt auch durch einen kompositorischen Kunstgriff des Romanschriftstellers hervorgerufen worden. Dieser Kunstgriff dient offensichtlich dem Ziel, wiederum – wie schon zwischen A und B – eine äußere Brücke zwischen den ursprünglich völlig unabhängigen Erzählkomplexen der magisch-erotischen Intrige (B) und der pythagoreisch geprägten Reisearetalogie (C) zu errichten. Er besteht zum einen darin, daß der Mittelabschnitt (B<sub>2</sub>) der Derkyllis–Mantiniäs–Paapis–Handlung (II. 4. 7 – 4. 10) genau in das Zentrum der pythagoreischen Peregrinatio (C) eingelagert ist, so daß diese in zwei etwa gleiche Hälften (C<sub>1</sub>: II. 4. 4 – 4. 6, und C<sub>2</sub>: II. 4. 11 – 4. 16) zerfällt. Soweit sich erkennen läßt, ist aber eine organische Verschmelzung mit diesen beiden umgebenden Hälften von Antonius nicht durchgeführt worden. Denn als Paapis in Leontinoi plötzlich wieder auftaucht (II. 4. 8; Phot. 110 a 7. II p. 143 H.), ist von den beiden pythagoreischen Begleitern der Derkyllis aus dem vorhergehenden Komplex C<sub>1</sub> der eine, Keryllos, tot (II. 4. 6; Phot. 110 a 1. II p. 143 H.), der andere, Astraios, anscheinend unvermittelt verschwunden (II. 4. 7; Phot. 110 a 3); umgekehrt: als die Geschwister in C<sub>2</sub> den Astraios wiedertreffen und mit ihm die Fahrt nach Thrakien antreten (II. 4. 11–12; Phot. 110 a 21), ist auf einmal von Paapis keine Rede mehr. Daher hat schon H. Reyhl konstatiert, daß der Autor auf eine dramaturgisch ja sehr naheliegende Konfrontation zwischen dem ägyptischen Schwarzmagier und dem pythagoreischen Wundertäter im Sinne eines aretalogischen Duells augenscheinlich verzichtet hat, weil die für ihn verbindlichen literarischen Vorlagen dafür offensichtlich keine Handhabe boten. Zum anderen geht aus dem Dispositionsschema hervor, daß Antonius zwei hervorstechende und prinzipiell gleichartige Ereignisse als Signale des Übergangs, als Vorgänge mit einer Art Schleusenfunktion an den Anfang und an das Ende des pythagoreischen Großteils (C) gesetzt hat: Das ist vor C<sub>1</sub> die Katabasis der Derkyllis (II. 4. 3; Phot. 109 a 39. II p. 141 H.); sie weist in dem Wiedersehen mit der von Paapis getöteten Myrto auf Tyros zurück (II. 4. 1), aber auch in ihrer mystischen Jenseitsschau auf Pythagoreisches voraus: unmittelbar danach wird Derkyllis von Mantiniäs getrennt und Astraios tritt auf als Initiator in pythagoreische Esoterik. Parallel dazu finden wir am Schluß von C<sub>2</sub> das Orakel des Zamolxis (II. 4. 15; Phot. 110 a 28. II p. 144 H.); es unterstreicht die Reichweite pythagoreischer Prophetie, weist auf die Schicksale der Geschwister in Thule voraus und erweckt so den Eindruck, als bestünde zwischen der pythagoreischen Kathartik und den maliziösen Aktionen des ägyptischen Magiers irgendein kausaler Zusammenhang. In Wahrheit signalisiert das Zamolxis-

3. K. Bürger, Studien zur Geschichte des griechischen Romans II: Die literaturgeschichtliche Stellung des Antonius Diogenes und die Historia Apollonii, Programm des Herzogl. Gymnasiums Blankenburg, Blankenburg a.K. 1903, 13.

Orakel die Grenze des pythagoreischen Einflußbereichs: Astraios bleibt bei Zamolxis zurück; die Geschwister werden ohne ihn auf den Weg nach Thule entlassen (II. 4. 16; Phot. 110 a 35. II p. 144 H.).

Im übrigen erscheint das gesamte pythagoreisch infiltrierte Areal des Roman-geschehens, – sowohl der Komplex C<sub>1</sub> als auch der Komplex C<sub>2</sub> – einerseits durch die Person des Astraios, andererseits durch das Phänomen der aretalogischen Wanderschaft des philosophischen Wundermannes samt seinem Gefolge geprägt. Der Aktionsradius dieser Wanderungen erstreckt sich in C<sub>1</sub> bis in den keltiberischen Westen, in C<sub>2</sub> bis in den thrakisch-getischen Osten. Insofern bildet die Reisetätigkeit des Adepten ein Äquivalent zu den globalen Peregrinationen seines Meisters Pythagoras, von denen Astraios in seinem Lehrexkurs (CC) berichtet (II. 4. 5. 3; Porph. v. Pyth. 31-47). Von einer an sich naheliegenden Einführung der Derkyllis in irgendwelche pythagoreischen Zirkel oder Institutionen innerhalb Unteritaliens erfahren wir allerdings bei Photios nichts. In den Vordergrund treten für uns die miraculösen Eigenschaften und Fähigkeiten der Einzelperson des Pythagoreers Astraios vor der Kulisse sonderbarer, fremdartiger ethnischer Verhältnisse. Diese Fähigkeiten und Leistungen (*ἀρεαί*) soteriologischer oder thaumasiologischer Art werden im Exkurs durch die Geschichte von der Auffindung des Götterkindes genealogisch begründet (II. 4. 5. 1; Porph. v. Pyth. 10-13) und finden ihre krönende Bestätigung an der Endstation des Getenlandes, wo Astraios neben seinem Wesensverwandten Zamolxis fortan göttliche Ehren empfängt (II. 4. 16; Phot. 110 a 36. II p. 144 H.).

Es stellt sich also offenbar neben die Aufgaben des Thaumaturgen und des Lehrers esoterischer Weisheit zugleich die Rolle des auf dem langen Weg zur Vollendung befindlichen, die Welt durchpilgernden *θεῖος ἀνήρ*. Dabei bildet die bewegliche, dynamische Tätigkeit des Astraios eine Art Kontrafaktur zu der statischen, ortsgewundenen, orakelerteilenden Instanz des Zamolxis. Die Effizienz des letzteren erscheint auf die einmalige Prophezeiung an die Geschwister beschränkt. Man muß aber sehen, daß im ganzen Thule-Roman etwas sehr Entscheidendes, nämlich die lenkende Vorsehung der Götter bzw. die willkürliche Fügung der Tyche weitgehend verdeckt bleibt hinter der Wirksamkeit vordergründiger Mächte: das sind in der pythagoreischen Ereigniszone die schicksalhaften Wegführungen und Wegweisungen der Halbgötter Astraios und Zamolxis; im Umkreis des abenteuerlichen Liebesromans die dämonischen Machinationen des Paapis. Kerényi hat demgemäß die destruktiven Aktivitäten des Zauberers den heilbringenden Wundern des Astraios als eine Art 'negativer Aretalogie' gegenübergestellt<sup>4</sup>. Das darf jedoch nicht zu dem Schluß verführen, beide Gestalten seien einer einheitlichen Konzeption entsprungen.

Nun findet sich innerhalb der Derkyllis–Mantiniās–Paapis–Handlung (B<sub>2</sub>) eine Einlage (BB), welche kompositorisch das Gegenstück zu dem in C<sub>1</sub> eingebauten Exkurs des Astraios über Leben und Wanderungen des Pythagoras (CC) präsentiert: der Bericht des – wohl mit Abschluß des zwölften Buches, also der ersten Hälfte des Romans, von Derkyllis getrennten (II. 4. 4; Phot. 109 b 12. II p. 142 H.) – Mantiniās über seine abenteuerlichen Irrfahrten zu seltsamen Lebewesen, fernen Inseln bis zur Peripherie von Sonne und Mond (II. 4. 9. 1-3; Phot. 110 a 10. II p.

4. Die griechisch-orientalische Romanliteratur 239.

143 H.). Reyhl will diese Erlebnisse des Mantinias als eine pythagoreische Himmelsreise interpretieren, so daß wir ein Pendant zu dem Unterweltsgang der Derkyllis vor uns hätten<sup>5</sup>. Das ist an sich verlockend, bleibt aber reine Hypothese, da sich bei Photios kein Anhaltspunkt für einen solchen visionären Traumflug der Seele in uralte Höhen entdecken läßt. Auch das Dispositionsschema spricht nicht unbedingt für eine derartige Deutung: wir befinden uns beim Wiederzusammentreffen der Geschwister eigentlich nicht mehr in der pythagoreischen Sphäre, sondern bereits wieder in der Paapis-Handlung. Mantinias scheint überhaupt nicht mit dem Pythagoreermilieu Unteritaliens in Berührung gekommen zu sein. Unbefangene Auswertung der Angaben des Photios läßt jedenfalls nur die Folgerung zu, daß der Bruder eine phantastische Reise, ähnlich der des Deinias unternommen hat; aus welchen Motiven und unter welchen Umständen, bleibt uns dunkel.

Es gibt darüber hinaus schließlich noch eine weitere auffällige Entsprechung zwischen den beiden separaten Feldern der erotischen Verwicklung und der philosophischen Wanderschaft; doch darf man wiederum daraus keine substantielle oder thematische Gleichheit ableiten: Der magischen Gebundenheit der Geschwister an das Grab in Thule (B<sub>3</sub> – II. 4. 19; Phot. 110 b 1. II p. 144 H.) steht die Katabasis der Derkyllis bei den Kimmeriern (B<sub>1</sub> – II. 4. 3; Phot. 109 a 39. II p. 141 H.), der Besuch des Sirengrabes (C<sub>1</sub> – II. 4. 4; Phot. 109 b 13. II p. 142 H.) und die Konsultation des unterirdischen Zamolxis-Orakels (C<sub>2</sub> – II. 4. 15; Phot. 110 a 28. II p. 144 H.) gegenüber; möglicherweise ist diese Entsprechung sogar noch ergänzbar innerhalb des dritten Großkomplexes, der phantastischen Reise, durch die Begegnung des Karmanes mit der Sibylle (A<sub>2</sub> – II 10. 0; Phot. 111 a 11. II p. 146 H.). Jedoch habe ich in meinem oben zitierten Aufsatz herausgehoben, daß das Weilen im Grabe nichts mit dem revelatorischen Habitus der Katabasis und der Orakelgebung zu tun hat und nicht als schamanische Seelenreise aufgefaßt werden kann; das gespenstische Ausschweifen des Mantinias aus seiner Gruft zu nächtlichen Liebesabenteuern (II. 4. 21; Phot. 110 b 12. II p. 145 H.) weist vielmehr eindeutig auf die erotische Zaubergeschichte ägyptischer Herkunft.

Immerhin tritt das Milieu des Grabes bereits im Vorfeld der Romanerzählung auf (I. 3.; Phot. 111 b 10. II p. 147 H.): Die Zypressenholztäfelchen mit den Deinias-Memoiren sind in einer Gruft verborgen; sie enthält zugleich die Sarkophage des Deinias, der Geschwister und ihrer Eltern. Aber dieses Faktum reicht beim Stande unseres Wissens vom Tenor der Apista nicht aus, um den ganzen Roman mit Merkelbach als eine verschlüsselte pythagoreische Mysterienbotschaft anzusehen<sup>6</sup>. Das Grab als Versteck und Depot eines uralten und daher bedeutsamen Schriftstücks gehört eben ursprünglich in die bereits erwähnte ägyptische Zaubergeschichte; es hat dort magisch-kryptische Bedeutung<sup>7</sup>. Daneben aber besitzt das in ihm gefundene Buch oder die Schrifttafel als fingiertes Dokument einen Beglaubigungswert, der bei

5. K. Reyhl, Antonios Diogenes. Untersuchungen zu den Roman-Fragmenten der 'Wunder jenseits von Thule' und zu den 'Wahren Geschichten' des Lukian, Bamberg 1969.

6. R. Merkelbach, Roman und Mysterium, München-Berlin 1962, 225 ff.

7. R. Wünsch, Der Zauberer Dardanus, in: ARW 14, 1911, 319 f. J. Ruska, Tabula Smaragdina. Ein Beitrag zur Geschichte der hermetischen Literatur, Heidelberg 1926, 62, 66, 113 ff. W. Speyer, Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike, Göttingen 1970 (Hypomnemata 24), 47 f. 57. 72 ff.

Romanen mit historisch-antiquarischer Ausrichtung wichtig wird. Der von Antonius Diogenes kunstvoll und umständlich aufgebaute Beglaubigungsapparat für die Authentizität der geschilderten Ereignisse (I. 1-4.) weist auf einen solchen enzyklopädisch-antiquarischen Grundzug hin. Dazu kommt die Einführung der historischen Autorität des Makedonenkönigs Alexander als unanzweifelbarer Augenzeuge des Grabfundes. Damit ist einmal die historische Beglaubigung durch das Moment der Autopsie unterbaut, zum anderen aber wird Alexander aufgrund der romanhaften Ausgestaltung seines Lebens und seiner Taten eben geradezu als Repräsentant der phantastischen Reise an die Grenzen der Welt eingeführt<sup>8</sup>. Die von Antonius benutzten Beglaubigungsrequisiten des Briefes (I. 3.; Phot. 111 b 2. II p. 147 H.) und der Schrifttafel (I. 4.; Phot. 111 a 20. II p. 146 H.) finden sich auch in der mit Legendengut versetzten Alexanderbiographie<sup>9</sup>, und die Geburt des Makedonenkönigs ist eingehüllt in den Nimbus einer aus Ägypten stammenden magisch-erotischen Novelle vom königlichen Zauberer Nektanebos und seiner Beziehung zu Alexanders Mutter Olympias<sup>10</sup>.

Anhand der aus dem Dispositionsschema gewonnenen Orientierung und der vorangegangenen Erörterung über den Aufbau des Romans und die Verteilung der thematischen Schwerpunkte habe ich versucht, die Aufschlüsselung der genusmäßigen Anteile (Phantastische Reise, magisch-erotische Abenteuergeschichte, aretalogischer Reiseroman pythagoreischer Prägung) in einem Diagramm (S. 68) anschaulich zu machen. Wenn dieses etwa das Richtige trifft, dann waren die Apista ein verschachteltes Gebilde von verschiedenen ineinandergelegten Schichten der Erzählung<sup>11</sup>. Dieses Gebilde sollte man nicht unbedingt auf einen Generalnenner, etwa den pythagoreischen, bringen wollen; das würde der enzyklopädisch-universalistischen Grundrichtung eher Abbruch tun. Reyhl hält den Thule-Roman für 'eine Weltanschauung der philosophisch-religiösen Bewegung des Pythagoras in ihrer abstrusen Verbindung von Wissenschaft und Mystik, zugleich auch eine Dokumentation des auf seiner umfassenden Weltergründung durch das Mittel der Reise beruhenden universalen Wissens'. Damit ist der enzyklopädische Charakter einschließlich des zweifellos ebenfalls vorhandenen kryptischen Elements gewürdigt, die pythagoreische Komponente aber wiederum unangemessen verabsolutiert. Man sollte doch das Urteil des Photios nicht ignorieren, wenn er schreibt, Derkyllis und Keryllos,

8. F. Pfister, Von den Wundern des Morgenlandes, in: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde 1, 1955, 127 ff. (= Kleine Schriften zum Alexanderroman [Beiträge zur Klassischen Philologie 61, Meisenheim am Glan 1976], 120 ff. 131.). Studien zur Sagengeographie, Symbolae Osloenses 35, 1959, 28 ff. (= Kleine Schriften zum Alexanderroman 112 ff.).
9. W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum (Handbuch der Altertumswissenschaft I 2), München 1971, 22. 67 f. 146. Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike 70 f. 78 f. Vgl. F. Parthe, Der griechische Alexanderroman. Rezension Buch III (Beiträge zur Klassischen Philologie 33, Meisenheim am Glan 1969), 426 ff. M. Feldbusch, Der Brief Alexanders an Aristoteles über die Wunder Indiens. Synoptische Edition (Beiträge zur Klassischen Philologie 78, Meisenheim am Glan 1976).
10. O. Weinreich, Der Trug des Nektanebos, Leipzig-Berlin 1911, 1 ff. F. Pfister, Studien zum Alexanderroman, in: Würzburger Jahrbücher 1, 1946, 49 ff. (= Kleine Schriften zum Alexanderroman 35 ff.). Vgl. J.W.B. Barns, Egypt and the Greek Romance, in: Akten des VIII. Internationalen Kongresses für Papyrologie Wien 1955 (Mitteilungen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek NS. 5), Wien 1956, 34. [Chr. Stöcker, Der Trug der Olympias. Ein Beitrag zur Erzählkunst antiker Novellistik, in: Wüjbb N.F. 2, 1976, 85-98. - Anm. d. Red.]
11. Siehe S. 67, unten.

Thruskanos und Deinias schienen das Vorbild abgegeben zu haben für die Schicksale der Sinonis und des Rhodanes, der Leukippe und des Kleitophon, der Charikleia und des Theagenes (Phot. 111 b 37. II p. 148 H.: *οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ τῶν περὶ Σωωνίδα καὶ Ῥοδάνην, Λευκίππην τε καὶ Κλειτοφῶντα, καὶ Χαρίκλειαν καὶ Θεαγένην ἑοίκασι παραδείγματα γεγονέναι*), und wenn er bei der Lektüre der Apista zu dem Eindruck gelangt ist, daß die Ähnlichkeit mit den Romanen des Jamblich, des Achilleus Tatios und des Heliodor eben gerade hinsichtlich der *πλάσματα* von Irrfahrt und Verfolgung (*πλάνη*), von erotischen Verwicklungen und Versuchungen (*ἔρωτες*), von Raub (*ἄρπαγή*) und Gefahren (*κώδωνοι*) sich aufdrängt (Phot. 111 b 40. II p. 148 H.).

Will man auf der Basis unserer spärlichen Informationen überhaupt ein abschließendes Urteil wagen, so könnte man sagen, daß hier mehrere eigenständige Ebenen der Welterfahrung gewissermaßen von außen nach innen gleichberechtigt neben- bzw. übereinander angeordnet sind:

1. die Ebene der Erkundung des Unbekannten durch die utopische Reise an die Grenzen der Erde und darüber hinaus;
2. die Ebene der menschlichen Leidenschaften, der erotischen Konflikte, der Bedrohungen durch dunkle Mächte und der irrationalen Einflüsse auf das individuelle Schicksal der beteiligten Hauptpersonen;
3. die Ebene der philosophisch-asketischen Lebensbewältigung als einer ununterbrochenen Wanderung durch viele Stationen der Bewährung, der Läuterung, des Wissenserwerbs, der mystischen Offenbarung.

Es gibt (sekundäre) Verzahnungen zwischen diesen Ebenen, zum Beispiel das Einhängen des erotischen Abenteurers in die phantastische Forschungsreise auf der Thule-Station (II. 3. 0), die Einlage der Fahrerlebnisse des Mantinias in den Paapis-Komplex (II. 4. 9) oder die Voraussage des Grabaufenthalts in Thule durch das Zamolxis-Orakel (II. 4. 15). Darüber hinaus aber durchzieht das Kennzeichen der *πλάνη*, des Schweifens ins Ungewisse ohne endgültiges, vorhersehbares Ziel, mit dem ständigen Risiko unvorhersehbarer Gefahren und Überraschungen als roter Faden alle drei Ebenen des Romans. Das ist gewiß kein Zufall: vordergründig ist das *πλάνη*-Motiv ein beliebtes und sehr geeignetes Vehikel der kultur- und naturkundlichen, geo- und ethnographischen Perihese. Hintergründig aber ist es, zumal es ja auch in den meisten anderen griechischen Romanen auftaucht, möglicherweise ein Merkmal der Entstehungszeit dieser Art von Literatur: ein Symptom der Unruhe des Menschen, seiner Isolation, einer gewissen Wurzellosigkeit im Riesenraum der hellenistischen Welt<sup>12</sup>, die Ursache sein mag für den Drang zu den abgelegenen, abstrusen Gebieten des Wissens, für das Dominieren magischer Dämonenfurcht und für die Suche nach neuen Quellen des Heils, wie sie damals, im ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhundert unter anderen eben auch der Mystizismus der Neupythagoreer verhielß.

12. Zur Neigung des griechischen Romans, den Phänomenen der Wanderung in der Fremde, der Gefährdung, Isolation und der tödlichen Bedrohung bis zur endlichen Redintegration durch die Macht der Liebe breiten Raum zu geben, s. T. Comito, *Exile and Return in the Greek Romances*, in: *Arion* 2, 1975, 58 ff.

## Dispositionsschema der 'Wunder jenseits von Thule'

- I. PRÄLIMINARIEN: Vom Autor vorangestellte Schriftstücke, die den historischen Hintergrund des Deinias-Berichts beleuchten und die Authentizität dieses Berichts verbürgen sollen.
1. Brief des Antonius Diogenes an Faustinus: Widmungsabsicht, Selbstvorstellung, Quellenhinweis (111 a 31).
  2. Brief mit Widmung (*προσφώνησις*) an die Schwester Isidora (111 a 41).
  3. Brief des Balagros an seine Gattin Phila: Fingiertes Dokument über die Auffindung der Deinias-Memoiren im Beisein Alexanders des Großen (332 v.) in einer Gruft bei Tyros (111 b 2).
  4. Einleitungsvermerk des Atheners Erasinides: Fingiertes Dokument über die Niederschrift der Erzählungen des Deinias in Tyros (um 450 v.) auf Tafeln aus Zypressenholz (111 a 20).
- II. HAUPTTEIL: Bericht des Arkaders Deinias an seinen Landsmann Kymbas über seine Fahrterlebnisse (*πλάναι*) in den Nordregionen (109 b 2).
- 1.0 Abenteuerliche Forschungsreise des *Deinias* und seines Sohnes Demochares mitsamt den Begleitern Karmanes, Meniskos und Azulis durch die Ost- und Nordmeere nach Thule (109 a 13).
  - A<sub>1</sub> 2.0 Aufenthalt in Thule. Zusammentreffen mit dem Geschwisterpaar Derkyllis und Mantinias aus Tyros (109 a 23).
  - 3.0 Liebesbeziehung des Deinias zu Derkyllis (109 a 25).  
----- Ende des 1. Buches (?)
  - 4.0 Erzählungen der Derkyllis an Deinias von den Schicksalen der Geschwister zwischen Tyros und Thule (109 a 29).
  - B<sub>1</sub> 4.1 Die Intrigen des Ägypters *Paapis* im Elternhause der Geschwister zu Tyros (109 a 30).  
(Dazu Ergänzung durch die Papyrusfragmente:  
a. Verhexung der Sklavin Myrto durch Paapis,  
b. Ohnmächtige Liebe des Paapis zu Derkyllis).
  - 4.2 Nach unfreiwilliger Vergiftung ihrer Eltern dank den Ränken des Paapis Flucht der Geschwister über Rhodos und Kreta nach Italien zu den Tyrrhenern und Kimmeriern (109 a 36).
  - 4.3 Katabasis der Derkyllis bei den Kimmeriern. Revelationen des Jenseits durch die verstorbene Sklavin Myrto (109 a 39).  
----- Ende des 12. Buches (?)
  - 4.4 Trennung der Derkyllis von Mantinias und Reise mit Keryllos und *Astraios* zum Grab der Sirene Parthenope (109 b 11).
  - C<sub>1</sub> 4.5 Erzählungen des *Astraios* an Derkyllis über Pythagoras und Mnesarchos (109 b 13)  
[13. Buch (nach Lyd. de mens. 4,42)]

- 4.5.1 Die Kindheitsgeschichte des *Astraios* (Porph. v. Pyth. 10 - 13)
- 4.5.2 Die Kindheitsgeschichte des *Zamolxis* (Porph. v. Pyth. 14).
- CC 4.5.3 Leben und Wirken des *Pythagoras*. Seine Weltreisen (Porph. v. Pyth. 15-17. 31-47).
- 4.5.4 Die Unterweisungen der *Philotis* (109 b 15).
- 4.6 Fortsetzung der Reise der *Derkyllis* mit *Astraios* und *Keryllos*:  
C<sub>1</sub> Besuch des keltiberischen Westens. Tod des *Keryllos* (109 b 17).
- 
- 4.7 Rückkehr nach Italien und Sizilien (Trennung von *Astraios*?).  
Gefangennahme der *Derkyllis* in *Eryx*. Vorführung als Gefangene  
vor den Tyrannen *Ainesidem* von *Leontinoi* (110 a 3).
- B<sub>2</sub> 4.8 Wiederbegegnung mit *Paapis* und mit dem Bruder *Mantinius* in  
*Leontinoi* (110 a 7).
- 4.9 Bericht des *Mantinius* über seine abenteuerlichen Irrfahrten  
(110 a 10).
- 4.9.1 Wundersame Beobachtungen und Erlebnisse des *Mantinius*:  
seltsame Menschen, Tiere und Pflanzen (110 a 11/12)
- BB 4.9.2 Bericht über utopische Inseln (110 a 13)
- 4.9.3 Besuch der Sonnen- und Mondsphäre (110 a 12).
- 4.10 Entwendung des Zauberranzens und der Kräuterkiste des *Paapis*  
B<sub>2</sub> durch die Geschwister. Flucht vor dem verfolgenden Zauberer  
nach *Rhegion* und *Metapont* (110 a 17)
- 
- 4.11 Erneutes Zusammentreffen mit *Astraios* in *Metapont* (110 a 21).
- 4.12 Gemeinsame Fahrt der Geschwister mit dem *Pythagoreer* zu den  
*Thrakern* und *Massageten* (110 a 22).
- 4.13 Schilderung der dort und unterwegs erlebten Seltsamkeiten  
(110 a 24).
- C<sub>2</sub> 4.14 Zusammentreffen des *Astraios* mit *Zamolxis* (110 a 25).
- 4.15 Orakel des *Zamolxis* über die bevorstehenden Schicksale der  
Geschwister auf *Thule* (110 a 28).
- 4.16 Abschied der Geschwister von dem vergöttlichten *Astraios* und  
Aufbruch vom *Getenland* (110 a 35).
- 
- 4.17 Wunderbare Erlebnisse der Geschwister auf der Fahrt in den  
hohen Norden (110 a 37).
- 4.18 Verfolgung der Geschwister durch *Paapis* bis nach *Thule* (110 a  
41).
- 4.19 Versenkung der Geschwister in einen intermittierenden Zauberschlaf  
(110 b 1).
- B<sub>3</sub> 4.20 Tötung des *Paapis* durch *Thruskanos*, den Liebhaber der *Derkyllis*.  
Anschließend Selbstmord des *Thruskanos* am Grabe der  
scheinotenen Geliebten (110 b 41).

- 4.21 Grabaufenthalt und zwischenzeitliches nächtliches Aufleben der Geschwister. Liebesabenteuer des Mantinias und daraus erwachsende Verwicklungen (110 b 11).
- 4.22 Andere ähnliche Ereignisse auf der Insel Thule (110 b 14).  
 ----- Ende des 23. Buches (= Ende der Derkyllis-Erzählung)
- 5.0 Auflösung des Zauberschlafs der Geschwister durch Azulis, den Gefährten des *Deinias* (110 b 22).
- 6.0 Rückkehr der Geschwister nach Tyros. Wiederbelebung ihrer Eltern (110 b 33).
- 7.0 Fortsetzung der Forschungsfahrt des *Deinias* mit Karmanes und Meniskos in die Regionen jenseits von Thule (110 b 35).
- A<sub>2</sub> 8.0 Wunder des arktischen Nordens (110 b 38).
- 9.0 Eintritt in die Mondsphäre (111 a 8).
- 10.0 Karmanes und die Sibylle (111 a 11).
- 11.0 Rückversetzung des *Deinias* durch Wunschnagie in den Herakles-Tempel von Tyros (111 a 12).  
 -----
- 12.0 Abschluß: Wiedersehen des *Deinias* mit *Derkyllis* und *Mantinias* in Tyros (111 a 12).
- AB

Anm. 11 (siehe S. 63):

11. Vgl. zur Anlage der Apista jetzt auch A. Borgogno, Sulla struttura degli Apista di Antonio Diogene, in: *Prometheus* 1, 1975, 49 ff. – Die aufgrund der Ungenauigkeiten in Photios' Referat der Aithiopika des Heliodor von H. Gärtner ausgesprochenen Warnungen (Charikleia in Byzanz, in: *Antike und Abendland* 15, 1968, 54 u. Anm. 23) müssen nicht unbedingt für die 'Apista' gelten, mögen jedoch den eingangs geäußerten Vorbehalt unterstreichen.

## Diagramm

einer Aufschlüsselung des Hauptteils (II) nach thematisch-motivischen Anteilen

- |                      |                |  |
|----------------------|----------------|--|
| <b>A<sub>1</sub></b> | 1.0 – 3.0      | Phantastische Reise (+ erotische Komponente):<br><b>D e i n i a s</b>                                      |
| (+ B)                |                |  |
| <b>B<sub>1</sub></b> | 4.1 – 4.3      | Magisch-erotische Abenteuergeschichte (+ πλάνη-<br>Komponente): <i>Derkyllis–Mantiniās–Paapis</i>          |
| (+ A)                |                |  |
|                      | darin: 4.3     | Überleitung zum pythag. Komplex: <i>Derkyllis–<br/>Myrto</i> (Revelation durch Katabasis)                  |
| <b>C<sub>1</sub></b> | 4.4 – 4.6      | Aretalogischer Reiseroman pythag. Prägung:<br><i>Derkyllis–A s t r a i o s</i>                             |
| <b>CC</b>            | 4.5.1 – 4.5.4  | Exkurs: Aretalog. Biographie ( <i>A s t r a i o s .<br/>Z a m o l x i s . P y t h a g o r a s</i> )        |
| <b>B<sub>2</sub></b> | 4.7 – 4.10     | Magisch-erotische Abenteuergeschichte (+ πλάνη-<br>Komponente): <i>Derkyllis–Mantiniās–Paapis</i>          |
| (+ A)                |                |  |
| <b>BB</b>            | 4.9.1. – 4.9.3 | Exkurs: Phantastische Irrfahrt: <i>Mantiniās</i>   |
| <b>C<sub>2</sub></b> | 4.11 – 4.16    | Aretalogischer Reiseroman pythag. Prägung:<br><i>Derkyllis–Mantiniās–A s t r a i o s – Z a m o l x i s</i> |
|                      | darin: 4.15    | Überleitung zum Thule-Komplex: <i>Derkyllis–<br/>Z a m o l x i s</i> (Revelation durch Orakel)             |
| <b>B<sub>3</sub></b> | 4.17 – 4.22    | Magisch-erotische Abenteuergeschichte (+ πλάνη-<br>Komponente): <i>Derkyllis–Mantiniās–Paapis</i>          |
| (+ A)                |                |  |
| <b>A<sub>2</sub></b> | 5.0 – 11.0     | Phantastische Reise (+ erotische Komponente):<br><b>D e i n i a s</b>                                      |
| (+ B)                |                |  |
| <b>AB</b>            | 12.0           | Zusammentreffen <b>D e i n i a s – Derkyllis–Mantiniās</b><br>in Tyros                                     |